

Chronik

CHRONIK

Bis Redaktionschluss



EIN RESÜMEE VON
DETLEF BRANDENBURG

27.11.2013

Adventszeit – Zeit der Hoffnung und des Friedens? Von wegen. In Spannungsfeld zwischen Politik und Theater ging es mancherorts noch mal richtig rund zum Jahresausklang, und wie so oft drehte sich der Tanz ums Geld. 5,4 Millionen Euro beispielsweise fehlen im Etat des Schauspielhauses Düsseldorf – „Mehrbedarf“ heißt so was in der Sprache der Finanzverwaltung, und den müssen die Stadt und das Land NRW als

Gesellschafter der Schauspielhaus-GmbH decken. Dass sie darüber nicht amüsiert sind, liegt nahe. Jedenfalls beauftragten sie eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit der Untersuchung der Ursachen. In Zeitungsberichten wurden bereits Zuschauerrückgang, Tarifierhöhungen sowie Mehrausgaben im Zuge der Theatersanierung als Ursache vermutet und die Frage gestellt, warum das Defizit erst so spät aufflog, dass keine Zeit mehr zum Umsteuern blieb.

3.12.2013

Aber immerhin: pünktlich zum 1. Advent ging Thomas Oberender, einem der klügsten Köpfe der Theaterrepublik, ein Lichtlein auf. In einem ZEIT-Interview projizierte er die ja inzwischen recht landläufige Unterscheidung zwischen der theatralen Interpretation einer Textvorlage und einem freien performativen Projekt auf die Institutionen der freien Theatergruppe und des festen Stadt- oder Staatstheaters. Den performativen Projekten der freien, sich in immer neuen Kooperationen formierenden Gruppen gehöre die kreative Zukunft, die Interpretationskunst der Stadttheater mit ihren festen Ensembles dagegen führe allmählich aufs historische Abstellgleis. Und leider sei es ja noch immer so, dass letztere üppig gefördert und die ersteren nur karg am Leben erhalten werden. Damit stimulierte Oberender eine altbekannte Neid-Diskussion. Dabei dürfte dem eloquenten Leiter der Berliner



HIER DIE FREIEN PROJEKTE, DORT DIE INTERPRETATIONSKUNST: THOMAS OBERENDER JONGLIERTE ZWISCHEN DEN STÜHLEN

Festwochen doch eigentlich nicht entgangen sein, dass „kreative“ Projekte jenseits von Textvorlagen und Spartengrenzen längst auch an vielen Stadttheatern eine etablierte Programmlinie bilden. Aber in Berlin kooperiert er natürlich vor allem mit freien Gruppen – wenn er deren finanzielle Besserstellung fordert, spricht er also schlicht pro domo. Darf er ja auch. Nur die ästhetische Diskreditierung der Konkurrenz – die gibt seiner Predigt zum Advent ein wenig christliches Geschmäckle.

4.12.2013

Einen Tag später dann aber endlich etwas definitiv Positives: die Grundsteinlegung zum neuen Probetheaterzentrum des Deutschen Theaters Berlin, die das Ende vieler Unzulänglichkeiten und Provisorien an dem traditionsreichen Haus des „Interpretentheaters“ (Oberender) in Aussicht stellt. 12,5 Millionen soll das Vorhaben kosten, Mitte 2015

soll das Zentrum bezugsfertig sein. Der Entwurf stammt übrigens von dem Architekturbüro *Gerkan, Marg und Partner*, das auch den neuen Berliner Großflughafen geplant hat. Aber wie gesagt: der Advent ist die Zeit der Hoffnung.

4.12.2013

Allerdings nicht für jeden. Der Prozess um den Säureanschlag auf den Ballett-Leiter Sergej Filin hat offenbart, dass es am legendären Moskauer Bolschoi Theater zugeht wie in einer Schlangengrube aus Intrigen, Eifersucht, Konkurrenz und Karriereneid. Als Drahtzieher der Attacke wurde Pavel Dmitrischenko zu sechs Jahren Straflager verurteilt – der ehemalige Solotänzer hatte übrigens oft als Zar Ivan der Schreckliche auf der Bühne gestanden.

5.12.2013

Das Theater Rostock war in den vergangenen Jahren immer wieder in den Schlagzeilen, allerdings weniger dank spektakulärer künstlerischer

scher Leistungen als vielmehr wegen der politischen Rigorosität des Rostocker Bürgermeisters im Umgang mit dem Haus. Neuste Volte, diesmal getragen auch von der Theaterleitung: der Austritt aus dem Deutschen Bühnenverein. Man sehe keine Möglichkeit, den nach langem Streit zwischen dem Bühnenverein und der Orchestergewerkschaft DOV gerade frisch ausgehandelten Tarifvertrag mit den darin vorgesehenen Gehaltsanpassungen umzusetzen. Ob der Austritt wirklich die Lösung des Problems ist, bleibt abzuwarten. Denn mit oder ohne Bühnenverein muss die Stadt mit der Gewerkschaft über die Bezahlung der Musiker verhandeln. Der Bühnenverein war ohnehin bereits mit einem Haustarifvertrag für Rostock befasst – ob die Stadt nun ohne ihn



WAS HABEN DIE BIENEN, DIE KALTE PROGRESSION UND DAS TANZZENTRUM PINA BAUSCH MITEINANDER ZU TUN? FDP-CHEF CHRISTIAN LINDNER WEISS ES!

vorteilhaftere Konditionen herauschlägt, bleibt abzuwarten.

7.12.2013

Alljährlich gibt es im Nürnberger Kulturausschuss ein „Dienststellenleiter-Treffen“. Das klingt nicht unbedingt sexy, gab in diesem Jahr aber einen ernüchternden Eindruck in die Folgen des Dauerspardrucks auf die Kultureinrichtungen. Dem Nürnberger Staatstheater beispielsweise fehlen „quer durch alle Abteilungen“ (Nürnberger Nachrichten)

14 Stellen, deren Budgetwert der Verwaltungsdirektor Christian Ruppert mit 500000 Euro bezifferte. Nun soll ein externer Wirtschaftsprüfer den Stiftungsvorstand von der Notwendigkeit dieser Stellen überzeugen.

9.12.2013

Nach ihrem Auszug aus dem Bundestag hat sich die FDP vorgenommen, durch seriöse Politik beim Bürger zu punkten. Wie das für die Kultur aussehen könnte, hat der neue Vorsitzende Christian Lindner bei seiner Antrittsrede

auf dem Berliner FDP-Bundesparteitag schon mal vorge-macht. Dort monierte er unter anderem, dass der Fiskus unter der Großen Koalition weiterhin am meisten von jeder Gehaltserhöhung profitiere. Denn (so wird Lindner von drei SPD-Landtagsabgeordnete aus NRW in einer Pressemitteilung zitiert): „...zwar hat das Bienenmonitoring, das Tierwohl und auch das Tanzzentrum Pina Bausch den Weg in den Koalitionsvertrag gefunden, die Dämpfung der kalten Progression aber nicht.“ In der Tat nennt der Koalitionsvertrag das Wuppertaler Tanzzentrum als national bedeutsamen Kulturort. Und in der Tat macht die GroKo um die kalte Progression einen großen Bogen. Dass Lindner aber allen Ernstes glaubt, an diesem Zurückweichen vor einem komplexen finanzpolitischen Problem seien die

ANZEIGE

Antikenprojekt am Pfalztheater

pfalztheaterkaiserslautern.

Kassandra

Schauspiel nach
Christa Wolf
Premiere am 31|01|2014



Die Orestie

Tragödien-trilogie
von Aischylos
Premiere am 01|02|2014



Iphigenie in Aulis

Oper von
C. W. Gluck
Premiere am 22|02|2014



Große Antikennacht

29|03|14

Alle drei Produktionen
in einer Nacht!

Dazu Live-Musik und
kulinarische Genüsse

Karten:
0631 3675 209

www.pfalztheater.de

armen Bienen oder das Tanzzentrum schuld, mag man ihm nicht im Ernst unterstellen. Nur dass er damit eben schon wieder ein Beispiel jener Dampfplauderei liefert, durch die schon seine Vorgänger Rösler und Westerwelle gern mal von sich reden machen wollten. Wohin das führte, ist bekannt. Wir wünschen dem gebürtigen Wuppertaler Christian Lindner auf seinem weiteren Weg als FDP-Vorsitzender alles Gute.

12.12.2013

In Sachsen-Anhalt dagegen ist es nun wohl zu spät für fromme Wünsche. Jedenfalls war die Kulturszene bei der Verabschiedung des Landesrats 2014 der große Verlierer. Die Förderung der Theater wird um 6 Millionen Euro gekürzt, sie beträgt nur noch 31 Millionen Euro. Für ein Bundesland, das nun wahrlich auf eine bedeutende Kulturtradition zurückblickt, ist das mickrig. Und der Weg dorthin war eine Folge von Düpierungen für alle Vertreter der Kultur, angefangen beim unseligen Kulturkonvent, der offenbar nur einberufen wurde, um die Legitimation des Sparens zu liefern, und der eskalt düpiert wurde, als er sich dieser Aufgabe verweigerte. Was jetzt aus den Theatern und Orchestern, vor allem denen in Dessau, Eisenach und Halle wird, bleibt abzuwarten. Nicht nur der finanzielle, auch der ideelle Schaden, den der Minister Dogerloh und die Landtags-Koalition angerichtet haben, ist nachhaltig (siehe auch S. 11 und 13).

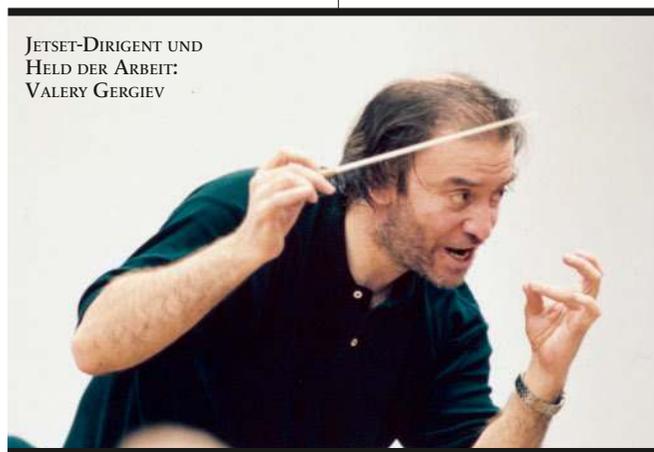
13.12.2013

Aber es gab auch Streithähne, die die Botschaft des Friedens verbreiteten – und das ausgerechnet an einem Freitag dem Dreizehnten. Nach langen gerichtlichen Auseinandersetzungen und einem Nachspiel aus Streiks und Streitgeplänkel haben sich die Deutsche Orchestervereinigung und der Deutsche Bühnenverein doch noch auf eine Neufassung des Vergütungstarifvertrags für die Orchester geeinigt, der die Anpassung der Musikergehälter an die Tarifierhöhungen im Öffentlichen Dienst regelt. Mit

nach dem gravierenden Wasserschaden, der das Große Haus zu Beginn der Saison unbespielbar gemacht hatte, der Spiel- und Probenbetrieb Anfang Januar wieder aufgenommen werden kann. Über zwei Monate lang war das Haus außer Gefecht gesetzt gewesen, passend zum Anlass sollte es nun am 8. Januar mit der „Lustigen Witwe“ wieder in Betrieb genommen werden.

14.12.2013

Wir haben nie so richtig verstanden, was die Stadt



JETSET-DIRIGENT UND
HELD DER ARBEIT:
VALERY GERGIEV

angenehmen Folge für beide Tarifparteien: Die Orchester- und Opernhäuser brauchen keine Streiks ihrer Musiker mehr zu befürchten; und die Orchestermusiker können sich auf Gehaltserhöhungen freuen. Die sind allemal den Menschen ein Wohlgefallen.

13.12.2013

Auch für das Landestheater in Coburg war Freitag der Dreizehnte ein Glückstag. Just an diesem Freitag konnten es verkünden, dass

München bewogen hat, den Münchner Philharmonikern, diesem einst durch Sergiu Celibidache auf so ganz unverwechselbare Weise geprägten Orchester, ausgerechnet einen Allerwelts-Jetset-Dirigenten wie Valery Gergiev vor die Nase zu setzen. Gergiev ist ein versierter Profi und auf allen Podien der Welt zugange. Er zeigt dabei aber, abgesehen von gelegentlichen Phonstärkerecorden, selten eine ausgeprägte künstlerische Handschrift. Dafür spielt der

mächtige Leiter des Petersburger Mariinsky-Theaters eine der ersten Geigen im russischen Musikleben. Und wer dort so weit vorne mitspielen will, darf es sich mit Russlands mächtigem Mann nicht verderben. Gergiev gilt als Freund Wladimir Putins. Kein Wunder, dass er bei der Frage nach dessen Homosexuelle diskriminierenden Gesetzen ziemlich peinlich herumeiert – so wie jetzt bei einer Pressekonferenz in München anlässlich eines von Protesten begleiteten Konzertes. Er tanzt um den heißen Brei in der typischen Haltung eines Opportunisten: eines Jetset-Opportunisten.

17.12.2013

Eine Theatersanierung ist für keinen der Beteiligten eine Wellness-Veranstaltung. Politik und Verwaltung können leicht die Kontrolle über die Finanzen verlieren, Baumängel und Schlamperei können die Fertigstellung auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben, alte Bausubstanz kann ungeahnte Bruchstellen offenbaren. Am Staatsschauspiel in Stuttgart oder an der Berliner Lindenoper kann man von alledem ein wenig weihnachtliches Liedlein singen. Das Staatstheater Saarbrücken aber hat gezeigt, dass es auch anders geht: Die Generalsanierung der Bühnentechnik wurde pünktlich und im vereinbarten Kostenrahmen von 15 Millionen Euro abgeschlossen, und die neue Technik funktionierte – abgesehen von einem einzigen Vorstellungsausfall, dessen Ursache

schnell behoben werden konnte. Und nicht nur das: Obwohl das Staatstheater seine Kundschaft acht Monate lang zu fünf Ersatzspielstätten locken musste, war die Auslastung hervorragend. Insgesamt rund 213 000 Besucher wurden in der vergangenen Saison gezählt – wohl dem Theater, das solche Zuschauer hat!

19.12.2013

Ganz anders war kurz vorm 4. Advent die Stimmung am

Schleswig-Holsteinischen Landestheater. Nachdem die Stadt Schleswig ihr Stadttheater bis zur akuten Einsturzgefahr hatte verrotten lassen, kippte der Stadtrat in letzter Minute ein gemeinsam mit dem Land erarbeitetes Neubaukonzept. Danach war die Ratlosigkeit groß, denn ohne ein vollwertiges Theater in Schleswig ist das Landestheater nicht überlebensfähig. Da konnte auch das vierte Lichtlein nur noch einen schwachen Hoffnungsschimmer verbreiten.



NACHT ÜBER DER BONNER OPER, UND DAS LICHT KNIPPST DER OBERBÜRGERMEISTER PERSÖNLICH AUS

31.12.2013

Und wenn du denkst, jetzt kommt nichts mehr, kommt garantiert Bonns OB daher. Der heißt Jürgen Nimptsch und bombardiert die Öffentlichkeit seit geraumer Zeit mit dem Plan, die

Bonner Oper mit dem Kölner Nachbarhaus zu fusionieren. In einem Interview in der Silvesterausgabe des *Bonner Generalanzeigers* forderte er nun, bis 2018 im Bonner Kulturhaushalt 10 Millionen Euro einzusparen. Dass es ➔

ANZEIGEN

Bayerische Theaterakademie August Everding
im Prinzregententheater München



BERUFSORIENTIERUNGSTAG

Samstag, 8. Februar 2014, 10 – 17 Uhr

Schauspiel, Operngesang, Musical, Regie, Bühnenbild und -kostüm, Maskenbild, Dramaturgie, Kulturkritik

In den Unterrichtsräumen und auf den Bühnen wird ein vielfältiges Programm angeboten: u.a. offene Unterrichte, bei denen die Besucher teilweise selbst mitmachen können, Einblicke in Probenprozesse sowie Gespräche mit Studierenden. Interessenten können sich über die Zulassungsvoraussetzungen und den Studienverlauf der acht Studiengänge informieren. Der Eintritt ist frei!

www.theaterakademie.de



BAYERISCHE THEATERAKADEMIE
AUGUST EVERDING
PRINZREGENTENTHEATER

www.theater-paderborn.de



dafür im Stadtrat keine Mehrheit und beim vermeintlichen Fusionspartner in Köln keine Gegenliebe gibt, ficht den wackeren Mann nicht an. In den Kommentaren zu seinem Vorstoß wurde deshalb gar vermutet, er wolle sich als Anwalt der schweigenden Mehrheit für den Kommunalwahlkampf in NRW in Stellung bringen. Schade eigentlich, dass er sich kein Beispiel am Schweigen dieser Mehrheit genommen hat. Nur der Bonner Stadtsportbund applaudierte eifrig und empfahl gleich auch noch das Bonner Kunstmuseum für die Abschlusliste des Oberbürgermeisters. Der arbeitet vermutlich bereits an einem zukunftsweisenden Imagewechsel für seine Bundesstadt. Bislang war man dort stolz auf das Image als Kulturstadt, Nimptsch aber will aus Bonn jetzt offenbar eine Turnstadt machen. Wir wünschen einen guten Rutsch!

Nachrufe

2.12.2013

Zwei Todesnachrichten haben uns erreicht, die mir persönlich besonders nahe gegangen sind. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich gemeinsam mit Ulf Reiher Gremiensitzungen des Deutschen Bühnenvereins, unseres Herausgebers, besucht und manchmal auch neben ihm gesessen habe. Reiher war seit 1998 persönliches Mitglied im Bühnenverein, 1998 übernahm er bis 2004 den

Vorsitz der Landesbühnengruppe und gehörte damit auch dem Präsidium an. Er hat unsere Redaktion oft unterstützt, wenn wir ein Anliegen an eines dieser Gremien hatten. Reiher, geboren 1936 in Stettin, war ein aufrechter Mann. Er war Intendant in Senftenberg und Halle, und als er als einziger Intendant der DDR gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann Stellung bezog, kostete ihn das 1977 sein Amt. Aber immerhin durfte er ab 1983 im Westen inszenieren. 1987 war er dann der erste Theatermacher der DDR, der im Westen ein Dreispartentheater übernahm: das Landestheater Detmold, das er mit Umsicht und Durchsetzungskraft durch manche Krise steuerte und auch als Regisseur im Schauspiel und Musical künstlerisch prägte. 2004 ging er in den Ruhestand, vor einiger Zeit hörte ich, dass er erkrankt war. Die Nachricht von seinem Tod hat mich tief getroffen.

Detlef Brandenburg

10.12.2013

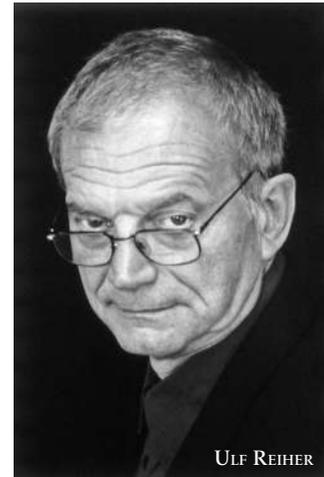
Der zweite Todesfall, der mir zugesetzt hat, war der von Claudia Gass. Sie hat über längere Zeit Tanzkritiken in der DEUTSCHEN BÜHNE geschrieben, bis sich unsere beruflichen Wege trennten – in aller Freundschaft, aus sachlichen Gründen. Aber wenn wir in der Redaktion mal in Not waren mit einem Tanzthema, hat sie uns auch weiterhin aus der Patsche geholfen. Sie war eine liebenswerte, hochkompetente Ansprechpartnerin. Und es war für mich immer eine

Freude, wenn ich sie in Stuttgart getroffen habe. Hier war sie verwurzelt, zunächst als Redakteurin des Stadtmagazins *Prinz*, dann als freie Journalistin für die *Stuttgarter Zeitung* und andere, auch überregionale Medien. Die gebürtige Freiburgerin war im Konzert der öffentlichen Kritik eine Stimme, die gehört und ernst genommen wurde. Im Dezember ist sie nach einer Krankheit verstorben. Erst durch den Nachruf der *Stuttgarter Zeitung* habe ich erfahren, dass ihre Gesundheit wohl schon länger angeschlagen war. Über ihren Tod sind wir alle hier sehr, sehr traurig.

Detlef Brandenburg

11.12.2013

Im Frühjahr 2004 besuchte ich Peter Urban in seinem Haus am Vogelsberg in Hessen. Für einen Tschechow-Schwerpunkt führte ich ein Interview mit dem renommierten Übersetzer und Literaturoffizier. Es war eine der



ULF REIHER

eindrücklichsten Begegnungen in meiner Zeit als Redakteur bei der DEUTSCHEN BÜHNE. Bei einem Mann, der sagte, dass er das „heutige Theater“ nicht mehr verstehe. Seine Forderungen nach adäquater Schreibweise russischer Namen waren rigide und vielleicht „weltfremd“. Aber diese Fremdheit war auch ein Grund für die große Nähe Peter Urbans zu Schriftstellern wie Anton Tschechow, Isaak Babel oder Daniil Charms, deren Rezeption in der Bundesrepublik er entscheidend prägte. Der ehemalige Lektor und Mitbegründer des *Frankfurter Verlags der Autoren* lebte zurückgezogen in einem Haus mit großem Garten – als freier Übersetzer. Oder, wie er sagte: „Als Gärtner, der nebenbei als Übersetzer arbeitet.“ Seine Pflanzen im Garten und in den Bücherregalen werden ihn schmerzlich vermissen, und alle, die an diesen liebevoll gehegten Gewächsen ihre Freude haben.

Detlev Baur



CLAUDIA GASS